

*Topol'ská, Lucy/Václavek, Ludvík: Beiträge zur deutschsprachigen Literatur in Tschechien.*

Univerzita Palackého, Olomouc 2000, 417 S.

Hinter dem schlichten Titel der vorliegenden Festschrift zu Ehren der Olmützer Germanisten Lucy Topol'ská und Ludvík Václavek verbergen sich 32 Beiträge der Jubilare nebst einer Einführung von Ingeborg Fiala-Fürst. Der Anhang bringt zudem biographische Angaben zu den beiden Wissenschaftlern sowie Auswahlbibliographien zu ihrem Werk. Der Band, der in der Reihe „Beiträge zur mährischen deutschsprachigen Literatur“ erschienen ist, bietet dem Leser Einblick in zwei große Themenfelder: Zum einen informiert er über die Probleme und Potentiale der Auslandsgermanistik, die – auch wenn sie das gleiche Objekt hat wie die deutsche Germanistik – immer die Perspektive des eigenen Landes mit sich bringt. Zum anderen gibt er ungewollt Auskunft über die Geschichte der tschechischen Germanistik in den letzten vier Jahrzehnten, in der Topol'ská und Václavek, von denen in der vorliegenden Festschrift Arbeiten zur deutschsprachigen Literatur präsentiert werden,

die sich überwiegend auf die böhmischen Ländern beziehen, eine wichtige Rolle spielten.

Für beide Forscher kennzeichnend ist die allmähliche Verlagerung ihrer Arbeitsschwerpunkte, in der sich auch die Veränderung der politischen Lage in der Nachkriegs-tschechoslowakei widerspiegelt: Galt in den späten fünfziger und frühen sechziger Jahren die Aufmerksamkeit sozialistisch orientierten Autoren (bei Václavek vor allem seinem Dissertationsthema F. C. Weiskopf, bei Topol'ská hauptsächlich Rudolf Fuchs), gewann die durch Eduard Goldstücker rehabilitierte Prager deutsche Literatur später insbesondere für Václavek an Interesse. Von dort aus war es nur noch ein kleiner Schritt hin zur Erforschung der deutschsprachigen Literatur der näheren Heimat, also Mährens. Das jähe Ende des Prager Frühlings kostete zwar beide Wissenschaftler die Karriere – Václavek wurde von der philosophischen Fakultät der Olmützer Universität relegiert, Topol'ská wurde als Lehrkraft weiterhin geduldet, ihre Habilitationsschrift durfte sie aber erst kurz vor der Wende vorlegen –, brachte ihnen jedoch paradoxerweise größere ‚innere Freiheit‘ und Unbefangenheit im Umgang mit ihren Themen.

Václaveks Aufmerksamkeit galt zunächst dem in Olmütz geborenen Franz Spunda im Kontext der literarischen Phantastik und des magischen Romans. Nach und nach erweiterte sich sein Interessenkreis auf weitere Olmützer, deutschmährische und auch deutschböhmische Autoren (hier seien vor allem seine Arbeiten über Uffo Horn und Josef Mühlberger hervorgehoben). In den siebziger und achtziger Jahren blieben ihm kaum noch Publikationsmöglichkeiten. Vielleicht war das – neben seinem Interesse an der deutschsprachigen Exil- und Widerstandsliteratur – ein Grund für seine Hinwendung zu der in Theresienstadt entstandenen Literatur. Der vom sozialistischen Regime in die Enge getriebene Germanist wurde zu einem der besten Kenner dieser Literatur.

Lucy Topol'ská reagierte auf andere Weise auf die Einschränkung ihrer beruflichen Spielräume. Bereits ihre literaturhistorischen Beiträge aus den sechziger Jahren zeugten von einem ausgeprägten Interesse für die Übersetzungsproblematik. Nach 1970 widmete sie sich dann verstärkt praktischer Übersetzertätigkeit. Daneben entdeckte sie mit dem deutschsprachigen Drama einen neuen Forschungsbereich für sich, den sie unter verschiedenen Aspekten (u. a. regionalgeschichtlichen) untersuchte. Um das Bild der tristen ‚Normalisierungszeit‘ abzurunden, gilt es noch hinzuzufügen, dass Topol'ská, der noch einige wenige Publikationsmöglichkeiten verblieben waren, ihrem Kollegen ihren Namen für Veröffentlichungen zur Verfügung stellte, in denen sein Name nicht erscheinen durfte (so z. B. für das 1987 in Prag herausgebrachte Lexikon der deutschsprachigen und sorbischen Schriftsteller).

Diese episch dargestellten Vorgänge fanden ihren Niederschlag auch bei der Gestaltung der Festschrift. Keine der Entwicklungsphasen beider Wissenschaftler wird ausgelassen, in der Auswahl findet man sowohl Beiträge zu Weiskopf als auch zu Rudolf Fuchs, Aufsätze aus der Zeit der Wiederentdeckung der deutschsprachigen Literatur in den böhmischen Ländern in den sechziger Jahren sowie Porträts oder Studien zu einzelnen Autoren mährischer oder böhmischer Provenienz aus der Zeit der ‚Verbannung‘. An dieser Stelle möchte ich Václaveks Studien zu Franz Spunda und den Aufsatz zu Josef Mühlberger hervorheben, der trotz der relativ

umfangreichen Forschung zu diesem Autor auch noch zehn Jahre nach seiner Erstveröffentlichung mit der Analyse seiner in Heimatzeitschriften publizierten Erzählungen viel Neues bringt. Erwähnenswert sind auch überblicksartige Beiträge wie Václavěks „Mährens deutschsprachige Literatur im 19. und 20. Jahrhundert“ und Topol'skás „Zur Geschichte des Olmützer deutschen Theaters“, sowie Studien, die einheimische literarische Prozesse und Autoren in einen breiteren Kontext stellen wie Václavěks „Bemerkungen zu Charles Sealsfield aus der Sicht seines Heimatlandes“ oder Topol'skás „Zur Rezeption des Dramas der deutschen Klassik in Böhmen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“.

Bei einer Diskussion zur deutschsprachigen Literatur, die in den böhmischen Ländern entstanden ist, kam die Frage auf, wie sich die tschechische Germanistik denn mit diesem Phänomen auseinandersetze. Diese Festschrift sowie die rege Tätigkeit der Arbeitsstelle für mährische deutschsprachige Literatur an der Olmützer Universität geben eine überzeugende Antwort. Dabei ist allerdings anzumerken, dass eben Mähren bei der Erforschung der regionalen deutschsprachigen Literaturgeschichte in den böhmischen Ländern an der Spitze steht.

Prag

Václav Maidl